

bildhaft-farbigem Ausdrucksvermögen gekennzeichnet ist wie von der Fähigkeit zu erstaunlicher Abstraktion und Formalisierung, das aber in Gedankengang und Gliederung oft sprunghaft und wenig präzise und somit oft dunkel und fragmentarisch erscheint, kann gleichwohl als paradigmatisch für eine philosophische Romantik angesehen werden, die gegen eine einseitige Konstitution des Subjekts vom Begriff des „Geistes“ her (als dem Gegenbegriff zur „Natur“) protestiert und für die „Seele“ als „Ort, an dem sich Intuition und analytische Vernunft, Gefühl und Vorstellungsvermögen, Spontaneität und distanzierte Vernunft unmittelbar und ursprünglich treffen“ (S. 21) zum interpretatorischen Schlüsselbegriff wird.

Die formale Erkenntnislehre Baaders reflektiert transzendental auf die Möglichkeitsbedingungen des fragenden und denkenden Subjekts und setzt (gegen den cartesianischen Ansatz) das Axiom „Cogitor, ergo cogito et sum“ (S. 29), um so die bloße Subjektivität der Erkenntnis zu transzendieren. Der Gegenstandsbereich der Erkenntnis, aufgezeigt an den Begriffen von Materie, Natur und Geist und in der Dualität der Geschlechter symbolisiert, erweist sich nach Baader als antinomisch strukturiert, damit als unvermittelt und gleichzeitig Vermittlung fordernd. Eine solche Vermittlung wird modell- und symbolhaft greifbar im Gottesbegriff, dessen Ambivalenz von Evidenz und Ortlosigkeit durch die Drehzahl als Symbol der Vollkommenheit geschehener Vermittlung deutlich macht, daß Widersprüche nicht in Antinomien zerbrechen, sondern sich dialektisch und dynamisch entfalten. Unter dem Symbol des „Quaternar“ wird Welt in den göttlichen Prozeß eingebracht, ebenso wie umgekehrt im Symbol des „Organismus“ der Gottesbegriff als Modell geschehener Vermittlung sich in Welt (als Gesamt von Geschichte und Gesellschaft) verleblichen soll. Von diesem Denken her entwickelt der Verfasser einen Begriff von Theologie, der als Theorie der „geschichtlich-gesellschaftlich vermittelten Praxis“ zu bestimmen ist, deren „Form der Vermittlung, als in Sprache geschehende, Symbol- und Handlungscharakter trägt“ (Fr. Schupp, Vorwort, S. 5). P. Revermann

BALKENOHL, Manfred: *Der Antitheismus Nietzsches. Fragen und Suchen nach Gott. Eine sozialanthropologische Untersuchung. Reihe: Abhandlungen zur Sozialethik, Bd. 12.* München—Paderborn—Wien 1976: Verlag Ferdinand Schöningh. 270 S., kart., DM 24,—.

Wie kam Nietzsche dazu, Religion und Christentum anzugreifen? Wie ist seine feindselige Einstellung gegenüber Gott und Christentum entstanden? Durch Aufhellung der inneren Entwicklungsgeschichte Nietzsches soll diese Frage beantwortet werden. Dabei gewinnt Nietzsche typische Bedeutung für das Problem des Antitheismus. An seiner Lebensgeschichte werden die grundsätzlichen Fragen nach den personal-sozialen Ursprüngen atheistischer Mentalität verdeutlicht.

Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich im wesentlichen auf den anthropologischen Aspekt, die philosophische und literargeschichtliche Bedeutung des Werkes Nietzsches bleibt im großen und ganzen außer Betracht.

Das Werk ist in zwei Hauptteile gegliedert: 1. Der Antitheismus Nietzsches: eine anthropologische Untersuchung seines Lebensganges; 2. Moraltheologische Wertung des Antitheismus. Ein chronologischer Abriss über Leben und Werk Nietzsches, Literaturverzeichnis, Personenregister und Sachregister beschließen das Werk.

Der erste Hauptteil soll den Weg Nietzsches zum Antitheismus aus seinen personalen Ursprüngen erhellen. Zunächst werden im 1. Kapitel die psychologischen Voraussetzungen der Arbeit näher dargestellt, hierbei werden vor allem die Begriffe der Projektion und des Symbols entwickelt. In den Kapiteln 2 bis 6 folgt eine eingehende Analyse der Lebensgeschichte Nietzsches von der Kindheit bis zur Lebenswende. Dabei kommt Nietzsche durch eine Fülle von Zitaten ausgiebig zu Wort. Das 7. Kapitel faßt die Ergebnisse der sozial-anthropologischen Untersuchung zusammen: die Schwäche des Vaters verhindert bei Nietzsche den rechten Zugang zu Autorität, Glaube und Ordnung und stört die Ablösung des Heranwachsenden von der Mutter. Der Versuch, von der Mutterbindung loszukommen, mißlingt und gerät zu einem Kampf gegen die göttliche Autorität. In diesem Kampf spiegelt sich das projektive Streben, von den Fesseln an das Frau-Mütterliche frei zu werden. Die sich immer mehr verschärfende Werdeproblematik führt zum Wahnsinn, den B. ebenfalls wie den Antitheismus als Folge maternaler Übermacht versteht. Der zweite Hauptteil behandelt die Frage nach der moraltheologischen Wertung des Antitheismus. Dieser darf nicht in verkürzter Sichtweise ausschließlich mit der Kategorie des Glaubens verbunden werden. Vielmehr stellt er ein gesamt menschliches Problem dar: in ihm wird eine Erschütterung der Grundkräfte des Glaubens, Hoffens und Liebens sichtbar. Bei Nietzsche hatte der Antitheismus seinen Grund zunächst in einer Desorientierung der Hoffnung und in einer Liebesnot, erst später wurde durch die rationale Reflexion daraus ein Glaubensproblem. Die Moralthologie muß sich

dieser Sachlage in angemessener Weise stellen und den Antitheismus als einen aus der Tiefe der Person kommenden Notruf aus einer Zwangssituation verstehen. Dem Antitheismus mit den Kategorien von Schuld und Sünde zu begegnen, ist zu wenig, die Aufgabe besteht darin, die Kategorien des Werdens und Reifens der Person zu leitenden Gesichtspunkten zu erheben. S. Hammer

KERN, Walter: *Atheismus — Marxismus — Christentum*. Beiträge zur Diskussion. Innsbruck—Wien—München 1976: Tyrolia-Verlag, 200 S., kart.-lam., DM 28,—.

Die Frage nach Gott und im Zusammenhang damit auch die Bestreitung der Existenz Gottes gehört zu jenen Fragen, die uns heute beschäftigen und bedrängen. Hierzu ein gewichtiges, sachkundiges und klärendes Wort zu sagen, ist nicht das geringste Verdienst des vorliegenden Buches. Es handelt sich um eine Sammlung von Arbeiten, die zum Teil schon als Vorträge oder Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden der Öffentlichkeit vorgelegen haben. Das einleitende Kapitel („Gotteserkenntnis heute?“) nennt das Problem und fragt nach einer vernunftgegründeten Gotteserkenntnis angesichts der Bestreitung der Existenz Gottes in der Gegenwart. Das Buch stellt sich drei Aufgaben: zunächst soll über den Atheismus informiert und seine Geschichte skizziert werden; sodann wird eine Auseinandersetzung mit dem Marxismus als der heute wirkmächtigsten Erscheinungsform des Atheismus angestrebt; schließlich wird die Auseinandersetzung mit der atheistischen Position auf der Basis des biblischen Schöpfungsglaubens durchgeführt und die Funktion des Theismus für das christliche Glaubensbewußtsein geklärt. Die Darlegungen münden in einen Gottesbeweis vom Menschen aus, von seinem Wahrheits- und Freiheitsanspruch aus.

Der Beitrag „Zur Vorgeschichte des modernen Atheismus“ führt an die Problematik des modernen Atheismus heran. Das Kapitel „Der atheistische Humanismus“ nennt die wichtigsten Ausformungen des gegenwärtigen Atheismus, beleuchtet seine Hintergründe und stellt als die beiden Hauptmodelle des atheistischen Humanismus den marxistischen Humanismus und den Existenzialismus vor. Auf die Bedeutung der Philosophie Hegels für Marx und den Marxismus kommt K. besonders in dem Aufsatz „Marx zwischen Hegel und Frankfurter Schule“ zu sprechen. Einen für den immer wieder angestrebten Dialog zwischen Christen und Marxisten lehrreichen Strukturvergleich des christlichen und marxistischen Verständnisses von Mensch und Gesellschaft bietet der Beitrag „Gesellschaftstheorie und Menschenbild im Marxismus und Christentum“. Das Kapitel „Die marxistische Religionskritik, gegenkritisch betrachtet“ macht unter anderem darauf aufmerksam, daß und wie der Atheismus auch nach Ansicht der meisten seiner Vertreter notwendig mit dem Marxismus verbunden ist. Mit wünschenswerter Deutlichkeit vertritt der Beitrag „A-theistisches Christentum?“ die Vereinbarkeit des biblischen Gottesbildes mit dem Gottesverständnis der theistischen Metaphysik, so wenig dabei die Unterschiede weggewischt werden, und bringt die positive Bedeutung des Theismus für den christlichen Glauben und die Theologie zur Sprache. Sind die Gründe, die der Atheismus für die Nichtexistenz Gottes beibringt, auch nicht stichhaltig, so bedarf es doch einer positiven Begründung der Überzeugung von der Existenz Gottes. Diese unternimmt das Kapitel „Der Gottesbeweis Mensch“ — zweifellos einer der Höhepunkte des Buches. Aufgrund der Erfahrung der unbegrenzten Offenheit menschlicher Freiheit wird Gott als letzte Möglichkeitsbedingung des sich in Erkenntnis und Freiheitsentscheidung auswirkenden geistigen Lebens des Menschen erschlossen. Das Schlußkapitel „Heutiger Atheismus — Einforderung des Christseins“ setzt sich insbesondere mit dem Liberalismus und Positivismus westlicher Provenienz auseinander. — Fazit: ein gedankenreiches und ins Zentrum der Probleme vordringendes Buch, das die Diskussion der Gottesfrage vertiefen kann. S. Hammer

WESTERMANN, Claus: *Der Aufbau des Buches Hiob*. Mit einer Einführung in die neuere Hiobforschung von Jürgen Kegler. Reihe: Calwer theologische Monographien, Reihe A, Bd. 6. Stuttgart 1977: Calwer-Verlag, 149 S., kart., DM 28,—.

Die 1956 erstmals erschienene Untersuchung zum Aufbau des Buches Hiob war seinerzeit ein bedeutsamer Beitrag zur Hiobforschung, weil der Verfasser im Rückgriff auf das lange vernachlässigte Formelement der Klage die literarische Gattung des Buches neu zu bestimmen versuchte. Westermann sah dabei nicht nur die Teile, die Hiobs Klagen enthalten, sondern das ganze Buch von der Polarität von Klage und Lob geprägt und bestimmte von daher das Ganze im Unterschied zur bisherigen Forschung nicht mehr als Gespräch oder Dialog, sondern als dramatisierte Klage oder als ein Geschehen zwischen den drei Parteien Hiob—Freunde—Gott. Mit der Herausstellung der Klage als wesentliches Formelement des Buches Hiob, der stärkeren Einbeziehung der Rahmenerzählung und der Einsicht, daß es hier nicht in erster Linie um eine theoretische Auseinandersetzung über die Herkunft des Leidens, sondern um